



## Das Abrahamische Forum

Zusammenspiel zwischen Religion und Naturschutz



Die Emir Sultan Moschee in Darmstadt, zum zweiten Mal ausgezeichnet als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ 2020

Das Leben auf der Erde hat sich über Jahrmillionen entwickelt und verändert. Mit dem Entstehen des Menschen und dem Übergang von Natur zu Kultur treten auch Religionen in Erscheinung. Religionen geben dem Menschen Ordnung, Struktur und Sinn im Leben. Etwa 80 Prozent der Menschen weltweit

fühlen sich einer Religion zugehörig. Fünf davon werden heute umgangssprachlich als die Weltreligionen bezeichnet: Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus. Das Ziel, Natur und Schöpfung zu bewahren, spielt dabei in allen Religionen eine zentrale Rolle. Judentum, Christentum und Islam zählen

86 / Oktober 2020

Liebe Leserinnen und Leser, Religion setzt Menschen in Beziehung mit Gott und Welt. Die Differenz zwischen Geschöpf und Schöpfer thematisieren viele Religionen genauso wie die Beziehung zwischen Mensch und Natur. In diesem Heft schauen wir darauf, wie andere Religionen Schöpfungsverantwortung wahrnehmen, und fragen, welche Gemeinsamkeiten sich zwischen den Religionen finden lassen.

Gute Lektüre  
wünscht

Ihr  
Wolfgang Schürger

### Aus dem Inhalt:

|  |       |
|--|-------|
| Über den Tag hinaus: .....   | S. 3  |
| Schöpfungsverantwortung im Islam ....                                    | S. 4  |
| Schöpfungsverantwortung im Judentum ..                                   | S. 5  |
| Schöpfungsverantwortung im<br>Buddhismus .....                           | S. 6  |
| Eine religiöse Naturschutzwoche .....                                    | S.7   |
| Naturverbundenheit in Riten und<br>Bräuchen der katholischen Kirche .... | S. 8  |
| Bildung für nachhaltige Entwicklung<br>trifft Jugendsozialarbeit.....    | S. 9  |
| Für Sie gelesen .....  | S. 10 |
| Die Vereins- und Stiftungsseite .....                                    | S.12  |
| Stakeholder –<br>was bringt die Umfeldanalyse .....                      | S.13  |
| Portrait Sabine Bock .....   | S.14  |
| Nachrichten aus der Umweltarbeit .....                                   | S. 15 |
| Das Schwarze Brett .....   | S.16  |

zu den abrahamischen Religionen, da sie sich alle auf den Glaubensvater Abraham beziehen. Hier sehen sie ihre Wurzeln. Nicht nur der Glaube an Abraham verbindet die drei Religionen, sondern auch, dass sie in der gleichen Region und zu einer ähnlichen Zeit entstanden sind. Zudem weisen ihre normativen Schriften, sprich Tora, Bibel und Koran, viele Ähnlichkeiten auf. In den drei Schriften finden sich gleich mehrere Texte, die von der Bewahrung der Schöpfung handeln.

Nach jüdischer Tradition setzt Gott den Menschen als Treuhänder ein, um über die Schöpfung zu wachen und auf sie achtzugeben, der Mensch ist der restlichen Schöpfung gleichgestellt. Eine rücksichtslose und willkürliche Ausbeutung und Zerstörung von Natur und Umwelt ist untersagt.

Das Christentum versteht den Menschen als aus der Natur herausgehoben, aber in Verantwortung vor Gott. Hierdurch entsteht ein Machtverhältnis, das den Menschen als Knecht Gottes darstellt, der aber gleichzeitig der Herr über die Natur ist. Der Erhalt der Natur wird angestrebt, da es eine Leihgabe Gottes ist. Sie befindet sich immer noch in seinem Besitz. Durch Jesus, der als Erstgeborener aller Geschöpfe angesehen wird, wird das Erlösungsgeschehen auch auf die Natur ausgeweitet, womit dem Erhalt der Natur noch einmal mehr Bedeutung zugeschrieben wird.

Im Islam wird Gott als der Urheber und Schöpfer aller Dinge angesehen. Der Mensch ist Teil der Schöpfung, genießt aber dennoch eine Sonderstellung. Er ist aus der Schöpfung herausgehoben und wird als Statthalter und Bewahrer der Schöpfung angesehen. Die Erde ist dem Menschen nur temporär zur Verfügung gestellt. Es gilt der Grundsatz, die Erde so zu behandeln, wie man denkt, dass Gott sie behandeln würde. Es ist ein Aufruf, nach gottgewollter, ethischer Weise zu leben.

Im Hinduismus wird eine Sakralisierung und Deifikation von Naturkräften beschrieben. Diese Naturkräfte werden als weibliche Gottheiten verstanden und verehrt. Hieraus entsteht eine moralische, naturethische Verpflichtung gegenüber der Erde.

Der Buddhismus ist eine Religion der Weltverneinung. Was auf den ersten Blick negativ anmutet, ist in der Tat aber sehr positiv gedacht. Nach der Regel, dass alles als Leid interpretiert wird, wird auch die Natur als ein Element des Leidens angesehen. Der Mensch hat das Ziel, aus der

Natur auszubrechen und diese mit dem Eintritt ins Nirvana zu überkommen. Der Mensch ist genauso Teil der Natur wie jedes andere Lebewesen auch. Aus diesem Grund herrscht die Regel der Sanftmut und des Nicht-Tötens von allem was fühlt, vor. Zudem steht alles in einer Wechselbeziehung zueinander, ist voneinander abhängig und bedingt sich gegenseitig. Der Erhalt der Natur ist somit höchstes Gut.

Das Abrahamische Forum wirkt bei der praktischen Umsetzung der Bewahrung der Schöpfung mit. In seinem Projekt „Religionen für biologische Vielfalt“ bringt das Abrahamische Forum Menschen aus den Religionen mit Menschen aus dem Natur- und Umweltschutz zusammen. In gemeinsamen Projekten nähern sich die Mitglieder der unterschiedlichen Religionen einander an und arbeiten an einem Ziel. Dabei erhalten sie tatkräftige Unterstützung von Fachkräften aus dem Naturschutz. Eine Vernetzung und Kooperation an der Basis zeigt, dass Religionsgemeinschaften der optimale Partner für den Naturschutz sind.

So schaffen wir nicht nur eine Plattform für den interreligiösen Dialog, sondern auch eine Grundlage für ein friedliches Miteinander in der Gesellschaft und tragen zu langfristigen Veränderungen im Umgang mit Mensch und Natur bei.

Ein hervorragendes Zusammenspiel zwischen Religion und Naturschutz ist bei der Emir Sultan Moschee in Darmstadt zu erkennen. Bereits zum zweiten Mal wurde die Moschee als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ 2020 ausgezeichnet.

2018 wurde die Auszeichnung zum ersten Mal verliehen. Die Aufwertung des Moscheedaches durch Solarpanele, ein Turmfalkennistplatz sowie ein Unterschlupf für Fledermäuse tragen zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei. 2020 wurde ein Brachstreifen in eine Blumenwiese mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Blumenarten umgewandelt. Sie wahrnt nicht nur die biologische Vielfalt im Pflanzenreich, sondern bietet auch Lebensraum für Insekten aller Art. Die Moschee ist damit ein Paradebeispiel für das Zusammenspiel von Religion und dem Erhalt der Biodiversität. Sie dient als Vorbild für andere Religionsgemeinden.

Johanna Hessemer  
Referentin beim Abrahamischen Forum

## Das aktuelle Lexikon

### Die Erde als Gaia

Um die Gefährdung des Lebens auf unserem Planeten und Strategien der Rettung zu beschreiben, greifen Ökologen immer häufiger Archetypen wie Erde als *Große Mutter*, *Pacha Mama* und *Gaia* (altgriechische Erdgöttin) auf. Das hat eine naturwissenschaftliche und eine mythologische Seite.

Die Gaia-Hypothese besagt, dass die Erde und ihre Biosphäre wie ein gesamtplanetarisches Lebewesen betrachtet werden kann, ein lebenserhaltendes System, das mittels ungeheurer komplexer Rückkopplungsschleifen die Bedingungen auf der Erdoberfläche reguliert, bewahrt und optimiert. „Gaia verfügt über Eigenschaften, die sich nicht notwendigerweise aus dem Wissen über einzelne Arten oder Populationen (Lovelock) erschließen“, sie ist mehr als die Summe ihrer Teilsysteme. Die Gaia-Hypothese, von der Mikrobiologin Lynn Margulis und dem Chemiker, Biophysiker und Mediziner James Lovelock Mitte der 1970er-Jahre entwickelt, ist wissenschaftlich umstritten und durch Experimente nicht bewiesen.

In der Mythologie und den Religionen weltweit begegnet die Vorstellung von *Mutter Erde* oder *Gaia* schon seit Jahrtausenden. Leonardo Boff schreibt in seinem Buch „Zukunft der Mutter Erde“: „Die mythische Qualität der Gaia-Theorie kann Menschen zur Heilung des Planeten motivieren und einen Sinn für die Verbundenheit mit einem größeren Ganzen wecken.“ mo

### Quellen:

Internetquellen:

- Sorge und Verantwortung: Ethik, Religion und der Umweltschutz: [www.umwelt-im-unterricht.de](http://www.umwelt-im-unterricht.de)
- Turmfalke kann ins Minarett einziehen: [www.fr.de/rhein-main/darmstadt/bundesumweltministerium-org26543/turmfalke-kann-minarett-einziehen-10959675.html](http://www.fr.de/rhein-main/darmstadt/bundesumweltministerium-org26543/turmfalke-kann-minarett-einziehen-10959675.html)

Literatur:

- Barthlott, Wilhelm: Naturschutz und Religion – Gedanken zu einer mächtigen Partnerschaft beim Erhalt der Biodiversität. Ein streitbares Essay. 2019.
- Barthlott, Wilhelm et al.: Pflanzen der heiligen Bücher Bibel und Koran. – BfN Skript 449 2016.
- Micksch, Jürgen et al. (Hrsg.): Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt, BfN-Skripten 426, Bonn-Bad Godesberg 2015.
- Pye, Michael und Kleine, Christoph: Ökologie und Religion – Eine religionswissenschaftliche Darstellung. 1997.

# Die Wüste aufhalten – die Wüste aushalten

Vor mir liegt ein Flyer der christlichen Hilfsorganisation Eirene. Auf Seite 1 steht: „Die Wüste aufhalten.“ Auf Seite 2 erfahre ich: „Die Temperaturen sind im Zuge der Klimakrise in Niger 1,5-fach höher gestiegen als im globalen Durchschnitt. Niederschläge sind noch unberechenbarer geworden und die Regenzeiten werden immer kürzer.“ Yacouba Sawadogo, ein einheimischer Wissenschaftler, sagt: „Wir brauchen neue landwirtschaftliche Methoden, um die Wüstenbildung aufzuhalten.“ Die Wüste aufhalten... In der Bibel ist die Wüste der Ort, an dem Israel seinem Gott

Jahrhunderte später, als das Volk Israel – Gottes Geliebte – ihn verlassen und sich den Göttern des grünen Landes zugewandt hat, den Göttern der Fruchtbarkeit, sagt Gott dem Propheten Hosea: „Darum siehe, ich will sie locken und will sie in die Wüste führen und freundlich mit ihr reden... Und dort wird sie antworten wie zur Zeit ihrer Jugend, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog.“ Für Hosea ist die Wüste ein Sehnsuchtsort, der Ort, an dem Israel mit seinem Gott allein war. Für Jesus selbst wird die Wüste zum Ort der Versuchung und der Bewährung. Denn

rum eigentlich? Solange die Inszenierung stimmt, ist dagegen nichts einzuwenden. Und dieses Bild war stimmig. Das Virus hat viele Menschen einsam gemacht, hat uns vielerlei Ablenkung und Zerstreuung weggenommen. Dämonen, die nie gebändigt waren, deren Stimmen nur übertönt waren von den Geräuschen der Welt, erschreckten die Menschen. Ich frage mich manchmal, was geschehen wäre, wenn es im Lockdown kein Internet, kein Fernsehen, kein Radio gegeben hätte. So oder so: Wir bekamen eine Ahnung von der Wüste in uns und um uns.



© R\_K\_B\_by Robert Schmidt.pixelio

begegnet. Als Mose seine Schafe „über die Wüste hinaus“ treibt, kommt er zum Horeb und erblickt den Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt. Da spricht Gott zu ihm – der Gott, der von sich sagt: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ In der Wüste speist Gott das Volk Israel mit Wachteln und Manna, das süß ist „wie Semmeln mit Honig“. In der Wüste Sinai empfängt Mose das „Zehnwort“, die Gebote, die bis heute die Grundlage der Sittlichkeit sind. Es braucht die Wüste, es braucht den scheinbar leeren Raum, damit das alles geschehen kann.

Ein ganzes biblisches Buch – wir nennen es das „4. Buch Mose“ – trägt auf Hebräisch den Titel: Ba Midbar – In der Wüste. Da wird die Wüste zum Ort der Anfechtung. Die Gemeinde hadert und fragt: Warum habt ihr uns „in diese Wüste gebracht, dass wir hier sterben mit unserem Vieh?“ Auch Mose selbst beginnt zu zweifeln – und doch offenbart ihm Gott ein Mittel gegen die „feurigen Schlangen“, die aus den Keimen der Verdrossenheit schlüpfen.

Gottes Geist führt „in die Wüste, damit er vom Teufel versucht würde“. Erst nachdem Jesus dieser Erfahrung standgehalten, erst nachdem er die Leere ausgehalten hat, erst nachdem die Dämonen der Gier und der Macht aus seinem Inneren aufgestiegen sind und er sie bewältigt hat – erst nach all dem kann seine öffentliche Verkündigung beginnen.

So geht es weiter in der Geschichte der Kirche. Von Giovanni Bellini etwa gibt es ein berühmtes Bild „Der heilige Franziskus in der Wüste“. Da sieht man im Hintergrund eine Stadt, wohl Assisi. Franziskus aber hat sich zurückgezogen in die Einsamkeit. Er steht vor einer Höhle.

Springen wir in die Gegenwart: Kaum ein Bild vom Anfang der Corona-Krise hat sich mir so eingepägt wie der leere Petersplatz in Rom mit dem betenden Papst. Ein Bild radikaler Einsamkeit mitten in der Großstadt Rom. Natürlich: Die katholische Kirche hatte immer einen Hang zur öffentlichen Inszenierung. Protestanten haben oft daran Anstoß genommen. Wa-

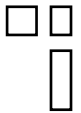
Die Wüste aufhalten – die Wüste aushalten. Das sind die beiden Pole, zwischen denen wir uns bewegen.

Ich war noch sehr jung, als mir jemand – leider weiß ich nicht mehr wer – etwas für mich Entscheidendes sagte: „Wenn dir etwas Angst macht, dann helfen keine theoretischen Überlegungen. Du musst dich dem stellen, was dir Angst macht. Wenn du zum Beispiel Angst hast, im Schwimmbad vom 5-Meter-Brett zu springen, dann hilft nur, dass du herunterspringst.“

Wenn uns die Wüste in uns Angst macht, dann hilft nur, dass wir in die Wüste gehen, die Leere aushalten und unseren inneren Dämonen Widerstand leisten.

Dass die Wüste in Niger sich ausbreitet, hat sehr viel damit zu tun, dass wir die Wüste in uns nicht aushalten und die Leere mit Konsum füllen. Darum: Die Wüste aushalten heißt, die Wüste aufhalten.

*Rainer Oechlen*  
Beauftragter für den interreligiösen  
Dialog und Islamfragen der ELKB



# Fünfmal am Tag

Gott, der Erhabene, hat euch zu Seinen Treuhändern gemacht

Wie findet ein Mensch seine Spiritualität zwischen „You only live once“ und „Geiz ist geil“? Zwischen der sofortigen Befriedigung von sämtlichen Bedürfnissen, den kontinuierlichen, uns förmlich jagenden Updates, den Filtern, die uns geschminkt und operiert aussehen lassen, den tausendfachen Werbeversprechungen und Wegwerfartikeln und alles immer To Go? Den süßesten, salzigsten, fettigsten Lebensmitteln, die den Menschen je zur Verfügung standen? Wie finde ich meine Mitte innerhalb dieses Chaos?

Fünfmal am Tag – fünfmal am Tag lasse ich Wasser über meine Hände, Arme und Gesicht laufen. Ich benetze meinen Kopf und wasche meine Füße. Ich erinnere mich, dass es im Quran heißt, dass alles Lebendige aus Wasser erschaffen wurde. Ich wende mich in eine bestimmte Richtung, mache eine bestimmte Abfolge von Bewegungen, eine Choreographie, einen Tanz, ein Ritual. Ich verbeuge mich, verneige mich, knie mich nieder. Und am Höhepunkt dieses Rituals steht dieses: Ich berühre mit der Stirn den Boden, die Erde. Und erinnere mich, dass es an anderer Stelle im Quran heißt, dass der Mensch aus Lehm erschaffen wurde. Fünfmal am Tag wende ich mich den Elementen zu, aus denen ich bestehe, zu denen ich wieder werde, wenn ich eines Tages sterbe.

Ich kann mir nicht aussuchen, wann ich diese Gebete vollziehe – sie richten sich nach dem Sonnenstand, nach den Gestirnen. Ich reihe mich ein in diesen Reigen aus gottesanbetender Schöpfung. Und bekomme dabei dieses Gefühl, dass dieses Chaos nicht einfach beseitigt werden kann, indem ich den Bambusbecher statt des Plastikbechers benutze. Wir können diesem Wahnsinn nicht entgegensetzen, dass wir nun keine dünnen Plastiktüten mehr benutzen oder keine Strohhalme. Und: dass alles miteinander verbunden ist, unser Gehetzt-Sein mit der Verschmutzung der Meere, unsere Korruption mit dem Bienensterben, unsere Müllberge mit unserer Massentierhaltung. Alles ist Teil



Gebet in der Umayyaden-Moschee, Damaskus  
© Antonio Melina/Agência Brasil - commons.wikimedia

des Problems, und das hört sich schrecklich an. Aber die Wahrheit ist, dass es eben auch bedeutet, dass alles Teil der Lösung sein kann.

Kann ich mich retten, indem ich das Chaos und den Wahnsinn einfach ignoriere? Ich fürchte nicht. In einer Überlieferung heißt es:

„Alle Geschöpfe sind wie eine Familie Gottes und er liebt die am meisten, die mit Seiner Familie am besten umgehen“ (überliefert bei Sahih Bukhari). Und an anderer Stelle: „Die Erde ist schön und grün, und wahrlich, Gott, der Erhabene, hat euch zu Seinen Treuhändern gemacht, um zu sehen wie ihr handelt“ (Sahih Muslim). Viel eindeutiger geht es nicht! Das ist es also, woran wir uns messen lassen müssen. Ich glaube nicht, dass alles einfach vorbei ist, wenn ich nicht mehr bin. Ich glaube und bin überzeugt davon, dass ich befragt werden werde. Dass jedes Geschöpf Zeugnis ablegen wird über meinen Einfluss auf sein Leben. Ich kann mir nicht einreden, dass ich nichts zu tun habe mit dem Buriganga Fluss in Bangladesh, der verschmutzt ist, weil ich unglaublich gerne diese Klamotten vom Textilriesen aus Schweden haben wollte, und nicht, dass ich nichts zu schaffen habe damit, dass mein elektronischer Abfall ins Ausland verschifft wird und dort den Boden und die Menschen vergiftet. Wie gehe ich mit der Familie Gottes um? Bin ich ein vertrauenswürdiger Treuhänder? Habe ich meine Aufgabe erfüllt? Für mich als gläubige Muslimin ist Spiritualität kein diffu-

ses Konzept, das mit der Realität des Lebens nichts zu tun hat und abgehakt werden kann, indem ich für mich allein meditiere. Meine Spiritualität bedeutet, dass ich mich in jede Situation im Leben einer Entscheidung gegenüber sehe: Gehe ich auf Gott zu? Oder entferne ich mich von Ihm? Wenn ich mich Ihm nähern will, dann sollte ich auf die beste Art und Weise mit Seiner Familie, mit Seiner Schöpfung umgehen, von der es im Quran (6:38) heißt:

*„Alle Lebewesen auf der Erde, die gehen oder sich*

*mit Flügeln durch die Luft bewegen, sind Gemeinschaften wie ihr.“*

Und weiter heißt es (24:41):

*„Siehst du nicht, dass (alle) Allah preisen, die in den Himmeln und auf der Erde sind, und (auch) die Vögel mit ausgebreiteten Flügeln? Jeder kennt ja sein Gebet und sein Preisen.“*

Hier finde ich Heilung, hier finde ich meine Mitte: In dem Wissen, dass ich ein Teil der Schöpfung bin, die Gott anbetet, aber auch, dass ich Verantwortung habe. Ich beute mich selbst aus, höhle mich selbst aus, wenn ich die Natur ausbeute. Ich finde mich selbst, wenn ich mich in den Elementen der Schöpfung erkenne, woran ich jeden Tag regelmäßig erinnert werde. Fünfmal am Tag.

*Ilhaam El-Qasem  
Vorstand Hima e.V.*

Der Verein HIMA e.V. ist ein Zusammenschluss von Muslimen, die sich für Umwelt- und Naturschutz aus islamischer Perspektive engagieren. Hima ist ein alter Begriff aus der islamischen Lehre und bezeichnete unter anderem das, was man heute „Naturschutzgebiet“ nennen würde. Näheres unter: [www.hima-umweltschutz.de](http://www.hima-umweltschutz.de)

# Sabbat – Ruhen um der Schöpfung Gottes willen

## Schöpfungsverantwortung im Judentum

Einen „grünen Sabbat“ zu halten, das war die Ursprungsidee unserer Organisation „Green Sabbath Project“. Sie stammt aus der alten biblischen Tradition des Ruhetages, des Shabbat. Die aus der Bibel hervorgegangenen Religionen haben weltweit Einfluss. Die biblische Vorstellung des Ruhetages kann daher ein wichtiger und verheißungsvoller Beitrag dazu sein, die Umweltzerstörung zu verringern.

Das hebräische Wort „shabbat“ bedeutet zur Ruhe kommen, sitzen oder umkehren. Der jüdische Shabbat erinnert daran, wie die Welt von Gott ge-

schaffen wurde und wie Gott die israelitischen Sklaven aus ihrer Knechtschaft in Ägypten befreit hat. Für uns stellt diese alte jüdische Praxis ein wirkmächtiges Werkzeug dar, mit dem wir das gegenwärtige Bündel von ökologischen und damit verbundenen sozialen und politischen Krisen bekämpfen können, die zurzeit immer schlimmer werden.

Den Sabbat zu halten bedeutet, einen Tag in der Woche unseren ökologischen Fußabdruck so weit wie möglich zu minimieren – indem wir die Dinge sich selbst überlassen, einfach nichts tun. Die traditionellen jüdischen Sabbatregeln und die Tätigkeiten, die darin untersagt werden, sind für uns auch heute wunderbare Wegweiser: Das biblische Gebot, „keinerlei Art von Arbeit zu verrichten“, wurde in der rabbinischen Auslegung entfaltet in 39 verbotene Tätigkeiten. Wer den Sabbat hält und sich dabei an diesem traditionellen, ausgefeilten Regelwerk orientiert, ist verpflichtet, am Sabbat nichts zu bauen, in keiner Fabrik und keinem Büro zu arbeiten, keinen Handel oder Landwirtschaft zu treiben, zu Hause keine Handarbeit zu machen, keine Autos zu fahren oder zu fliegen, keinerlei Energie zu nutzen, kein Geld auszugeben, nicht zu jagen – und noch vieles mehr. Viele nutzen also wirklich keine elektrische Energie, Lebensmittel werden im Voraus zubereitet oder man verbringt den Tag mit zimmerwarmen Gerichten. Mit gezogenem Stecker, ohne die



Gott ruht am siebenten Tage – Julius Schnorr von Carolsfeld

alltäglichen Ablenkungen wird der Shabbat für uns ein Tag, an dem wir spazieren gehen, mit unseren Kindern spielen, für uns selber oder laut in Gemeinschaft lesen, mit Freund\*innen reden oder singen und Energie tanken, um für Gerechtigkeit zu kämpfen. Ein „grüner Sabbat“ kann so zu einem Festtag werden, den wir in der lokalen Gemeinschaft begehen, ohne nennenswerte Treibhausgasemissionen zu produzieren.

Der „grüne Sabbat“ ist die allwöchentliche Unterbrechung unseres wirtschaftlichen Traums vom unbegrenzten Wachstum, er ist Divestment fossiler Energien und Investment in die Familie und die lokale Gemeinde. Er ist ein Moment des „Auswilderns“, der Begegnung mit der Natur. Der „grüne Sabbat“ ist eine ritualisierte, immer wiederkehrende Zeit des gezielten individuellen wie kollektiven Nachdenkens darüber, wie wir Gottes Schöpfungshandeln rückgängig machen, eine Zeit, um unsere Leidenschaft, unsere Energie und unsere Verpflichtung neu zu entdecken, den Rest der Woche für die notwendige ökologische Transformation zu kämpfen.

Wer den Gesetzen des Judentums folgt, ist gefordert zu handeln, nicht einfach guten Willen oder gute Gesinnung zu zeigen. Deswegen will der „grüne Sabbat“ Katalysator sein, der Menschen dazu bringt, sich den Rest der Woche zu engagieren. Der Ruhetag soll der Stimulus sein für ökolo-

gisches Handeln und verändertes individuelles Verhalten. Sechs Tage nämlich sind wir eingeladen, ja geradezu verpflichtet, zu arbeiten (Ex 20,9-10; 23,12; 31,14; Dtn 5,13). Wir dürfen und sollen die Erde bebauen, um unseren eigenen Lebensunterhalt zu sichern, aber auch zu (hoffentlich) ihrem und unserem Wohl verändern. Doch nicht ständig, nicht ohne Unterbrechung. Der Sabbat schafft in diesem Zusammenhang eine gesunde, heilige Balance zwischen Weltzugewandtheit und Rückzug. Einen einzigen Tag nur der Woche sollen wir unseren

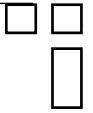
kreativen Tatendrang bremsen, sollen wir unsere angespannte Sorge fahren lassen, was wir alles tun und machen müssen. Dieser Ruhetag dient nicht nur unserem Rückzug von der Welt, er hilft uns auch, unsere Prioritäten zu klären, unsere Verpflichtungen zu erneuern und unsere Batterien aufzutanken für den Kampf für Gerechtigkeit, Gleichheit, Frieden und Leben in Fülle für alle.

Im „Green Sabbath Project“ glauben wir, dass wir Menschen Teil des Ökosystems Erde sind, Teil des kosmischen Ganzen. Wir leben eine spirituelle Ökologie, die manche „ÜberNaturKultur“ nennen. „Natur“ ist jedoch nichts Getrenntes, Fremdes von uns – selbst für Menschen, die in urbanen Räumen leben. Wir sind Teil von ihr. Wir glauben, dass unsere weltumfassende ökologische Krise untrennbar verbunden ist mit politischen, sozialen, wirtschaftlichen, technologischen und religiösen Strukturen und Herausforderungen. Regionale und weltumfassende Nachhaltigkeit erreichen wir nicht ohne eine ganzheitliche (R)evolution des Menschseins. Mit der Sabbatruhe gehorchen wir nicht einfach nur Gottes Gebot. Sie dient nicht nur uns Menschen. Die ganze Erde braucht diesen Ruhetag, wie schon die Bibel selbst deutlich macht (Lev 26,34f).

*Jonathan Schorsch, Shayne Goodman*  
Green Sabbath Project  
[www.greensabbathproject.net](http://www.greensabbathproject.net)  
Übersetzung: WS

# Unsere Verabredung mit dem Leben

## Schöpfungsverantwortung im Buddhismus



Zahlreiche hausgemachte Krisen (Klimawandel, Artenschwund, Wasser- und Humusmangel usw.) gefährden den Fortbestand des menschlichen Lebens auf dem Planeten Erde. Immer mehr Menschen suchen deshalb nach Kräften und Motiven, um sich an einem rechtzeitigen Umschwung beteiligen zu können.

Bereits 1992 hat der Philosoph Hans Jonas angemahnt, „dass die Philosophie eine neue Seinslehre erarbeiten muss, in der die Stellung des Menschen im Kosmos und sein Verhältnis zur Natur im Zentrum der Meditation stehen sollte“<sup>1</sup>. Indem die Lehre des Buddha (Dharma) als eine kritische Anwendung des gesunden Menschenverstands (Common Sense) auf das gesamte Leben und das Leben als Ganzes genutzt wird, kann sie als eine solche Lehre fungieren. In ihr spielen Vorstellungen wie „Gott“ und „Seele“ (Atman) keine Rolle, weil sie für eine vollständige Weltbetrachtung nicht gebraucht werden.

Im Bekenntnis der „Deutschen Buddhistischen Union“ (DBU) wird deshalb mit der Aussage „Alles ist ohne eigenständiges Selbst“ weniger auf eine wechselseitige Abhängigkeit, sondern vielmehr auf eine gegenseitige Durchdringung hingewiesen. „Leer von einem eigenständigen Selbst zu sein bedeutet“ – so beschreibt es der buddhistische Mönch Thich Nhat Hanh – „erfüllt zu sein von allem“<sup>2</sup>. Die restlose Verbundenheit von Mensch und Welt enthält eine Verabredung mit dem Leben, die eine existenzielle Verantwortung für das gesamte Dasein einschließt. Wer eine Dose in den Wald wirft, trifft quasi den eigenen Kopf.

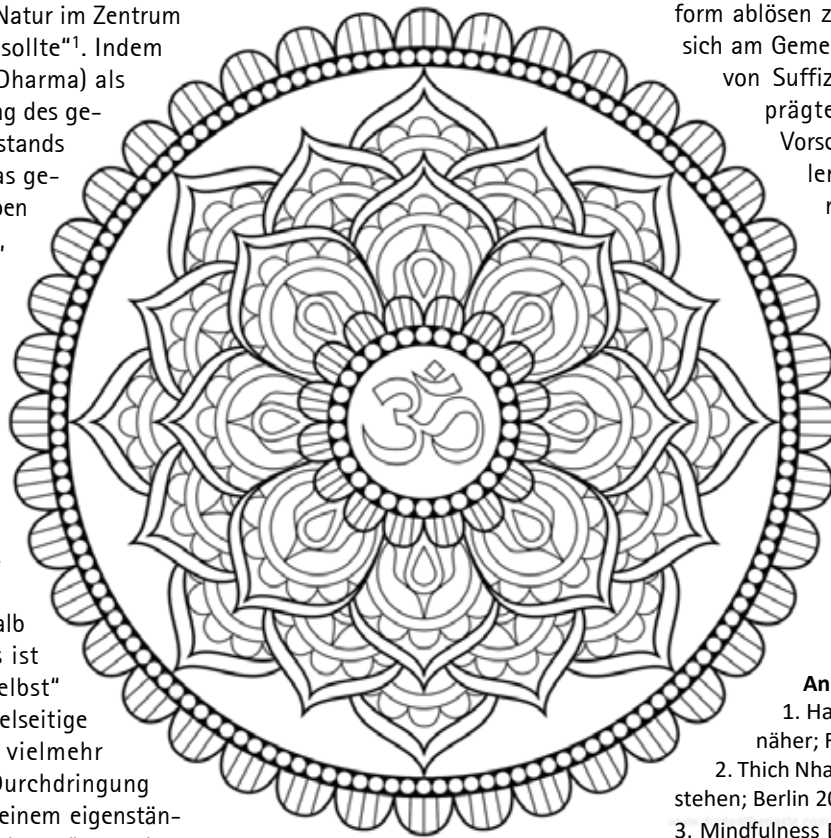
Die in dieser Einsicht enthaltene Wertschätzung der persönlichen Anwesenheit in dieser Welt zeigt sich in der Einstellung: „Je mehr Du die Erde liebst, desto weniger möchtest Du nehmen, was Du nicht brauchst.“<sup>3</sup> Sie ist Ausdruck einer populären Definition des Dharma, die seine weltzugewandte Dimension verdeutlicht: „Das Heilsame tun, das Unheilsame lassen – das ist die Lehre des Buddha.“

Gleichzeitig bildet ein von Motiven wie Mitgefühl und Achtsamkeit geprägter Umgang mit der Biosphäre eine überzeugende Grundlage für die Maßstäbe und Ziele, die die Menschheit für den Aufbau einer nachhaltig zukunftsfähigen Gesellschaft benötigt, z. B. Einhaltung eines angemessenen ökologischen Fußabdrucks, Einführung einer wachstumsunabhängigen Wirtschaftsform, Überwindung des „Knopfdruck-Konsumismus“ (Klick – die „Energie-Sklaven“ erledigen

Dieses Zusammenspiel von Geist und Natur bzw. von Achtsamkeit und Aktion verwirklicht sich als Dreischritt „Dharma – Mitwelt – Engagement“. Indem Menschen sich für das Wohlbefinden aller Wesen einsetzen, verbinden sie ihre Begabung für ein waches und integeres Leben mit dem Streben nach einem ökonomischen, sozialen und ökologischen Wandel.

Dieses von einer tief verankerten Ethik durchdrungene Vorgehen kann die gegenwärtige auf Wachstum fixierte Wirtschaftsform ablösen zugunsten einer Kultur, die sich am Gemeinwohl ausrichtet und ein von Suffizienz („Es ist genug“) geprägtes Leben gestaltet. Dieser Vorschlag entspricht dem „Mittleren Weg“, den der Buddha mit „Samtusta“ („zufrieden sein“) konkretisiert hat: Die Welt hat genug, um Freude daran zu finden, in ihr zu wirken<sup>5</sup>.

*Manfred Folkers*



die Arbeit), soziale und regionale Versorgung, solidarisches Handeln in allen Bereichen des Alltags usw..

Diese Handlungsorientierungen bilden den Kern des Selbstverständnisses der „AG Umwelt und Buddhismus“ der DBU<sup>4</sup>. Für sie sind Individuen und Gesellschaft eine lebendige Einheit, die sich in jedem Moment manifestiert, wobei die einzelnen Menschen eine entscheidende Rolle einnehmen. Als Verursachende der gegenwärtigen Probleme sind sie nämlich auch Teil der Lösungen. Indem sie die Erde als ihre einzige Heimat erkennen und daraus eine universelle Verantwortung ableiten, können sie den vorhandenen Beziehungsreichtum für eine Wende nutzen.

### Anmerkungen:

1. Hans Jonas: Dem bösen Ende näher; Frankfurt 1993; S. 22
2. Thich Nhat Hanh: Mit dem Herzen verstehen; Berlin 2000; S. 27
3. Mindfulness Bell – A Publication of Plum Village (Gemeinschaft von Thich Nhat Hanh); Heft 78 (2018); S. 46
4. [www.buddhismus-deutschland.de/ag-umwelt](http://www.buddhismus-deutschland.de/ag-umwelt)
5. „Samtusta“ erläutert im Aryavamsa-Sutra die „Vier Edlen Bräuche“: „Mönch ist zufrieden mit Robe, Mönch ist zufrieden mit Almosenspeise, Mönch ist zufrieden mit Liege-und-Sitz, Mönch findet Gefallen am Bewirken“.

*Manfred Folkers ist seit 2009 Mitglied des Rates der DBU. Sein jüngstes Buch „All you need is less – Eine Kultur des Genug aus ökonomischer und buddhistischer Sicht“ (gemeinsam mit Niko Paech) erschien im März 2020.*

# Wenn sich die Stille um uns breitet

## Religiöse Naturschutzwoche in München

*Wir, ein bunt zusammengewürfeltes Team von im interreligiösen Dialog engagierten Buddhisten, Christen und Muslimen beschließen, zumindest eine Veranstaltung im Rahmen der „Religiösen Naturschutzwoche“ in München auf die Beine zu stellen. Die Anregung hierzu kommt vom Abrahamischen Forum, das seit 2017 bundesweit zu Veranstaltungen in der christlichen Schöpfungszeit aufruft: Die Woche soll dazu dienen, Religionsgemeinden und Engagierte im Naturschutz an der Basis zu vernetzen, Religionsgemeinden dazu zu animieren, den Themenbereich Naturschutz und biologische Vielfalt aufzugreifen und die Bewusstseinsbildung und die Sensibilisierung für den Naturschutz zu schärfen. (Erklärung auf [www.abrahamisches-forum.de](http://www.abrahamisches-forum.de)).*

weniger meditativ, aber richtig quirlig. Mehrere Familien nahmen mit ihren Kindern teil, für die ein Waldspaziergang in der anbrechenden Dunkelheit herrlich spannend war. Die Jüngsten unter uns waren am eifrigsten dabei, ein Gedicht über das Unkraut im Wechsel vorzulesen und uns mit Taschenlampen den Weg zu beleuchten. Die Gruppe von etwa 30 Personen machte an einer kleinen Weggabelung Pause, und Imam Belmin Mehic aus der Münchner Innenstadtmoschee rezitierte die Schöpfungsgeschichte aus dem Koran. Vorbeiziehende Spaziergänger blickten erstaunt, andere wohlwollend. Nach einer weiteren Wegstrecke gab Birgit Lierheimer, die Mitglied im Buddha-Haus München ist, philosophisch-ethische Impulse zum Thema Mensch und

Es wurde dunkel und ich las als die christliche Vertreterin in unserer Gruppe Verse von Dietrich Bonhoeffer:

*Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,  
so laß uns hören jenen vollen Klang der Welt,  
die unsichtbar sich um uns weitet,  
all Deiner Kinder hohen Lobgesang.*

Nach einem Dankgebet für alle Bäume und auch für den Perlacher Forst beschlossen wir den Spaziergang mit einer Fürbitte, die wir nacheinander beteten.

Hinterher standen wir auf dem Parkplatz zusammen und tauschten uns trotz Kälte und Dunkelheit noch lange aus.



Seelentankstelle im Wald

© angieconciuous \_pixelio.de

Mit dabei war die Sekretärin eines katholischen Pfarramts im Ort. Sie gab mir den Tipp, doch beim nächsten Mal die Ortsgemeinden mit einzubeziehen. Ein muslimischer Familienvater kam auf mich zu und teilte mir mit, dass er sich schon immer mal mit Dietrich Bonhoeffers Texten habe beschäftigen wollen. Heute hätte er wieder einen Anstoß dazu bekommen. Eine buddhistische Spaziergängerin berichtete mir auf

dem Heimweg in der S-Bahn, dass sie die vergangene Stunde wie eine Meditation erlebt habe: Mitten im Trubel mit den Kindern und Gesprächen habe sie ihre Stille bei sich gesucht und gefunden. Für mich vergingen die 60 Minuten wie im Fluge.

Ein spiritueller Waldspaziergang von Buddhisten, Christen und Muslimen und anderen neugierigen Menschen im Perlacher Forst: Wie können wir am Glauben unserer Mitmenschen teilnehmen? Wie spüren wir gemeinsam die Nähe zu Gott? Wie begegnet sich eine Gruppe fremder Menschen, die in der Dämmerung für eine Stunde im Perlacher Forst meditative Momente sucht? Ganz anders als geplant – und deshalb so gewinnbringend? Um es gleich vorwegzunehmen: Es wurde

Natur. Jung und Alt lauschte gespannt, als wir die Worte Albert Schweitzers zur Ehrfurcht vor dem Leben hörten. Pünktlich zum Abendgebet erreichten wir eine Wiese an einem Teich, wo die Muslime unter uns ihre Gebetsteppiche ausbreiteten und ihr Ritualgebet verrichteten. Einige der Kinder wurden von ihren Eltern auf den Rücken genommen, schlangen die Arme um den Hals von Vater und Mutter – und beugten sich mit ihnen zum Gebet. Das war ein anrührender Anblick.

dem Heimweg in der S-Bahn, dass sie die vergangene Stunde wie eine Meditation erlebt habe: Mitten im Trubel mit den Kindern und Gesprächen habe sie ihre Stille bei sich gesucht und gefunden. Für mich vergingen die 60 Minuten wie im Fluge.

*Gott, wir danken dir für diese Welt,  
die du uns zu Füßen gelegt hast.*

Susanne Odin  
Islamwissenschaftlerin M. A., Referentin  
beim Beauftragten für interreligiösen Dialog und Islamfragen der ELKB

# An Gottes Segen ist alles gelegen

Natur- und Erdverbundenheit in Riten und Bräuchen der katholischen Kirche

„Was mir an der katholischen Kirche besonders gefällt, sind die Riten und Bräuche, die eng mit der Natur verbunden sind und so einen unmittelbaren Zugang zu unserer Mitwelt schaffen“, so sagte mir des Öfteren mein langjähriger Kollege Pfarrer Rainer Hennig.

Diese Riten und Bräuche haben eine lange Tradition und sind überwiegend in der bäuerlichen Kultur entstanden. Sie sind Ausdruck einer Volksfrömmigkeit, dass „an Gottes Segen alles gelegen“ ist. Fluren, Tiere, Häuser sollen unter Gottes Schutz und Segen gestellt werden. Religion und Natur stehen so in einem engen Zusammenhang, verbunden mit der Überzeugung, dass das Leben der Tiere, das Leben in der Natur letztlich nicht in unserer Hand liegt, dass nicht alles machbar ist. Dass dabei so manche Riten und Bräuche auch leicht magische Züge angenommen haben, ist unbestritten.

In der Zwischenzeit sind sie freilich etwas „aus der Mode gekommen“, ihr religiöser Kontext wird nicht mehr verstanden. So ist es heute Auftrag für die kirchliche Verkün-



Palmbuschen

© Alfred Bayer, Erdweg

digung, zum einen den Sitz im religiösen Leben und im Glauben und zum anderen die Beziehung zur Natur und unsere Verantwortung für einen schöpfungsgemäßen Umgang mit der Natur zu verdeutlichen.

## Segnung von Weidenzweigen am Palmsonntag ( Palmbuschen, Palmkätzchen)

Die Weiden sind die ersten Boten des Frühlings und eine beliebte Bienennahrung. Die Segnung nimmt Bezug auf die biblischen Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem, bei dem die Menschen ihm mit Palmzweigen zjubelten. Die gesegneten Zweige finden ihren Platz in den Wohnungen am Kreuz oder im Stall und auf der Flur. Wegen ihrer Bedeutung für die Bienen sollen sie nur in kleinen Mengen geschnitten und nach Möglichkeit neue Weiden im eigenen Garten oder im Umfeld der Kirche gepflanzt werden.

## Bittgänge – Flurprozessionen

Regional unterschiedlich finden sie am Markustag, 25. April, oder an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt statt. Beim Gang durch die Fluren wollen die Mitgehenden Gott ihre persönlichen Anliegen und die der Gemeinde vortragen, für die Schönheit der Schöpfung danken und um Gedeihen der Ernte und günstige Witterung bitten. Das Gehen wird unterbrochen durch Stationen mit Gebeten und Liedern. Solche Stationen können an einer Quelle, einem Bach, einer blühenden Wiese, einem Getreidefeld, einem Park, bei einer Kapelle, einem Wegkreuz, aber auch an Orten, wo Gefährdungen der Natur durch den Menschen sichtbar werden, z. B. einer Deponie, sein. Mit dem Lob des Schöpfers und der ausgesprochenen Sorge um die von uns Menschen verursachten Gefährdungen der Natur soll die Aufforderung zum verantwortlichen Umgang mit der Natur, unserer Mitwelt, verbunden sein.

## Wettersegnen

Traditionell wird vom Fest der Kreuzaufindung am 3. Mai bis zum Fest der Kreuzerhöhung am 14. September, regional auch schon ab dem Markusfest, 25. April, am Ende des Sonntagsgottesdienstes der Wettersegnen gespendet. Der Text dazu lautet: *Gott, der allmächtige Vater, segne uns und schenke uns gedeihliches Wetter. Er halte Blitz, Hagel und jegliches Unheil von uns fern. Er segne die Felder, die Gärten und den Wald und schenke uns die Früchte der Erde. Er begleite unsere Arbeit, damit wir in*

*Dankbarkeit und Freude gebrauchen, was durch die Kräfte der Natur und die Mühe des Menschen gewachsen ist.*

## Kräutersegnung am Fest Mariae Himmelfahrt, 15. August (Kräuterbuschen)

Im Sommer, wenn die Natur in voller Blüte steht, und an einem Marienfest findet die Segnung der Kräuter statt. In vielen alten Liedern wird ja Maria mit der Natur in Verbindung gebracht: „Rose ohne Dornen“, „Lilie ohne gleichen“, „Maria durch ein Dornwald ging“. Die Sträuße haben regional eine unterschiedliche Zahl an Kräutern z. B.



Kräuterbuschen © Alfred Bayer

7 (heilige Zahl), 9 (3x3: Bild für Dreifaltigkeit), aber auch 12 oder 24. Viele dieser Kräuter sind Heilkräuter, z. B. Schafgarbe, Johanniskraut, Wermut, Thymian und Königskerze. Das Suchen und Sammeln der Kräuter kann zu einem spielerischen Biologieseminar werden. Die Kräutersträuße finden ihren Platz in der Wohnung, gelegentlich auch auf der Flur und im Stall.

## Wassersegnungen

Wasser – das wichtigste Element für alles Leben, für Mensch, Tier, und Pflanzen, die Natur insgesamt – spielt auch in den Riten und Bräuchen eine entscheidende Rolle. Es beginnt mit dem Taufwasser, dann am Fest der Erscheinung des Herrn (6. Januar) das Dreikönigswasser, in der Osternacht, die Segnung des Osterwassers und letztlich die Besprechung des Sargs oder der Urne mit gesegnetem Wasser bei der Beerdigung. Eine alte Tradition ist das gesegnete Wasser in kleinen Behältern im Haus, den Weihwasserkesseln. Beim Verlassen des Hauses hat man sich mit diesem Weihwasser bekreuzigt oder den Kindern ein Kreuzzeichen auf die Stirn gemacht. Für mich gehört dieser Brauch immer noch zu meinem Alltag. Die verschiedenen Riten mit dem gesegneten Wasser sind ein ganz wichtiger Impuls für einen verantwortlichen, ja ehrfürchtigen Umgang mit diesem Lebenselement.

Gotthard Dobmeier

Erster Umweltbeauftragter der Erzdiözese München und Freising von 1986–2007



# Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit

Gerade für junge Menschen ist eine lebenswerte Zukunft dringendes Thema. Themen wie Klimawandel oder Umweltverschmutzung spielen für sie eine zentrale Rolle. Es geht ihnen auch um die Bewahrung der Schöpfung und den Schutz unserer Lebensgrundlagen.

Einige Jugendliche sind von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung betroffen, kämpfen mit Problemen zu Hause oder im Umfeld Schule. Sie finden keinen Zugang zu formalen Bildungsformaten. Außerdem leiden sie oft besonders unter den Negativfolgen nicht nachhaltiger Entwicklungen. Sie leben in Gegenden mit hoher Lärm- und Abgasbelastung, haben seltener direkten Zugang zu Natur oder Wissen über soziale, ökonomische oder ökologische Zusammenhänge. Vielen fällt es schwer, ihr Recht auf Mitsprache wahrzunehmen.

Die ejsa Bayern e. V. steht als evangelischer Fachverband für qualitätvolle Jugendsozialarbeit im Auftrag von evangelischer

operationspartner aus der Umweltbildung/ BNE und jungen Menschen zwischen 12 und 27 Jahren eigene, ganz praktische Projektideen entwickeln und umsetzen. Durch aktivierende Methoden werden Wissen und Kompetenzen für eine nachhaltige Alltagsgestaltung im eigenen Lebensumfeld erworben. Dadurch soll eine Plattform entstehen für Begegnungen und Austausch, für den Ausbau eigener Fähigkeiten, für Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und für Fragen nach einer lebenswerten Zukunft. Dazu ist es wichtig, hemmende Barrieren in Form von Sprache, kulturellen Unterschieden oder geringen finanziellen Ressourcen möglichst auszugleichen

Die Angebote sind so vielfältig wie die Teilnehmer\*innen selbst und stammen aus deren Lebenswelt. Die Beschäftigung mit der Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ setzt kritisches und reflektiertes Denken in Gang und mündet in die Übernahme von Verantwortung und konkretes Handeln.

schaft, Gesundheit, Konsumverhalten oder finanziellen Ressourcen veranschaulicht. Lebensräume von Tieren und Pflanzen werden erforscht und von Müll befreit. So werden Themen wie die Ressource Wasser oder das Ökosystem Wald thematisiert. In einer Fahrradwerkstatt werden gespendete Fahrräder von Schüler\*innen wieder instand gesetzt und an soziale Einrichtungen weitergegeben. Die Themen Mobilität und Rohstoffe knüpfen ganz selbstverständlich daran an. Jugendliche werden zu Klimaschutz- und Energie-Expert\*innen und können ihr Wissen weitergeben: Sie erstellen Erklärvideos, Actionbounds oder Ausstellungen, um Themen aufzuzeigen, die ihnen wichtig sind und um diese für andere erfahrbar zu machen.

Das gemeinsame Planen und Gestalten, die mediale und kreative Aufarbeitung der Inhalte und die Greifbarkeit der Themen bewirken, dass ungeahnte Fähigkeiten sichtbar werden. Die Jugendlichen profitieren von neuen Erfahrungsräumen und von Möglichkeiten in ihrem Lebensumfeld, sich einzubringen und sich auszuprobieren. Sie erfahren, welche Rolle und Verantwortung jede\*r Einzelne für eine lebenswerte Zukunft trägt.

*Jessica Schleinkofer  
Projektkoordinatorin Förderprogramm  
„Bildung für nachhaltige Entwicklung  
trifft Jugendsozialarbeit“  
Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V.*



Kann man das essen? Projekt der Jugendsozialarbeit: Unsere Ernährung! Unsere Verantwortung!

Kirche und Diakonie. Mit dem bundesweit einzigartigen Förderprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit“ will sie junge Menschen in schwierigen Lebenslagen für Fragen der Nachhaltigkeit sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten in deren Lebensumfeld erarbeiten.

Das Besondere ist, dass Fachkräfte der Jugendsozialarbeit gemeinsam mit einem Ko-

ansätze wie echte und verantwortungsvolle Naturerfahrung sind erprobt und funktionieren. Auch bei innovativen Formaten werden komplexe Zusammenhänge wie „virtuelles Wasser“ oder „Klimakreislauf“ oder „Biodiversität“ erarbeitet. Dabei entstehen spannende, kreative und ganz unterschiedliche Konzepte: Durch das praktische Arbeiten in einer Gartenwerkstatt werden Fragen nach Klima und Landwirt-

## Power durch das Bauern

Birgit Hoinle: Räume für Empowerment. Urbane und solidarische Landwirtschaft in Bogotá, München (oekom) 2020, 44 Euro.

Der Konflikt zwischen Stadt und Land ist so alt wie die Geschichte der menschlichen Zivilisation. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird freilich immer deutlicher, dass Stadt und Land nur gemeinsam zukunftsfähig und lebenswert sind. Mit Nachbarschaftsgärten und anderen Projekten kehrt Land(wirtschaft) in die Stadt zurück, solidarische Landwirtschaft verbindet ländliche Produzent\*innen und städtische Konsument\*innen.

Birgit Hoinle zeigt anhand verschiedener Projekte in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá auf, wie sich in der (peri)urbanen Landwirtschaft urbaner und ruraler Raum vermischen, „rurbane“ Zonen entstehen – und wie um die Nutzungs- und Deutungshoheit über diese Räume gekämpft werden muss.

(Peri)urbane und solidarische Landwirtschaft sind in Hoinles Analyse dabei vielmehr als „nur“ Gartenbauprojekte zur Selbstversorgung der Bevölkerung. Sie sind „Räume für Empowerment“ – insbesondere für Frauen, die sich über die (peri)urbane Landwirtschaft Raum in der städtischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik erkämpfen. Frauen, die oftmals zuvor als Bürgerkriegsflüchtlinge am Rand der Hauptstadt als Plantagenarbeiterinnen zur Blumenproduktion ausgebeutet wurden. Hoinle verfolgt in ihrer Doktorarbeit, deren Ergebnis dieses Buch ist, eine partizipatorische Forschungsmethode (feministisch-ökologisch und partizipativ). Das ist gelungen und wissenschaftlich korrekt, erschwert jedoch das Lesen des Buches. Die Leser\*innen erhalten tiefe Einblicke in die Praxis der unterschiedlichen Projekte. Überzeugend und nachvollziehbar arbeitet die Autorin die gesamtgesellschaftliche, politische Bedeutung dieser Räume für Empowerment heraus. Sie zieht daraus auch kritische Schlussfolgerungen für Deutschland – sei es mit Blick auf die aktuelle Transformationsdebatte, sei es mit Blick auf die bei uns oft verdrängten politischen Seiten des *urban gardenings*.

Es wäre zu wünschen, dass Hoinle ihr Werk in einer gekürzten, populäreren Version noch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht, um die Debatte über die politische Relevanz urbaner Landwirtschaft zu verstärken. ws

## Jetzt geht's um die Wurst

Jana Rückert-John, Melanie Kröger (Hg.): Fleisch. Vom Wohlstandssymbol zur Gefahr für die Zukunft, Baden-Baden (Nomos) 2019, 99 Euro.

Schweinefleischpflicht in Kindertagesstätten gegen kulturelle Überfremdung (Stadtratsbeschluss von Randers in Dänemark 2016) oder „austrainiert und fit“ dank veganer Ernährung (Attila Hildmann) – der Kulturkampf ums Fleisch und unsere Ernährungsgewohnheiten ist in vollem Gange.

Der Nomos-Verlag widmet der gesellschaftlichen Relevanz unseres Fleischkonsums einen respektablen, knapp 500-seitigen Sammelband. Die Herausgeberinnen Jana Rückert-John und Melanie Kröger bieten darin soziologische, ökonomische, kulturwissenschaftliche und medienwissenschaftliche Perspektiven auf Fleischproduktion und Fleischkonsum in unserer Gesellschaft.

Die interdisziplinäre Breite macht das Buch zu einer überaus kurzweiligen Lektüre. Die Leserin erhält nämlich einerseits detaillierte Informationen über die Entwicklung der Fleischproduktion in Deutschland und ihre rechtlichen Rahmenbedingungen, andererseits tiefe Einblicke in das Leben der „Frau des Fleischers“ und ihre Bedeutung für die Vermittlung von Fleisch als „ein Stück Lebenskraft“. Nicht minder kleinteilig ist z.B. die Analyse der soziokulturellen Bedeutung der „Stadionwurst“ beim Fußball, doch solche Detailstudien werden gerahmt von Beiträgen zur (diachronen) Kulturgeschichte unserer Ernährung und (synchronen) Ländervergleichen.

Der ausgesprochen wissenschaftliche Referenzrahmen ist eine der Stärken des Sammelbandes. Essen ist selten nur Nahrungsaufnahme, sondern hat meist eine identitätsstiftende Dimension. Identität aber entsteht durch verbindende Narrative, denen sich daher auch eine Reihe der Beiträge widmet.

Daniel Witte macht deutlich, wie das orthodoxe Narrativ vom Fleisch als ein Stück Lebenskraft mehr und mehr durch das heterodoxe Narrativ vom ethisch verantworteten fleischlosen Lebensstil in Frage gestellt wird. Alexandra Rabensteiner analysiert, wie Fleischzeitschriften auf diese Infragestellung reagieren, Beate Gebhardt und ihre Mitautorinnen analysieren die ethische Motivation der Verbraucher\*innen.

Die Beiträge halten sich mit Wertungen stets zurück. Deutlich wird allerdings, dass die ethischen Motive hinter der Kritik am Fleischkonsum in der Diskussion oft nicht hinreichend gewürdigt werden und auch

## Gibt's das auch in Grün?

Janine Steeger: Going Green. Warum man nicht perfekt sei muss, um das Klima zu schützen, München (oekom) 2020, 173 S., 16 Euro.

Was man konkret tun kann, um sein Privatleben auf Nachhaltigkeit umzustellen, den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu vermindern und sich zu ernähren, ohne tierquälerische Massentierhaltung zu fördern – das wissen inzwischen alle, die es wissen wollen. Aber wenn eine Journalistin darüber schreibt, die das Gesicht von RTL-Explosiv war, also vom Boulevard kommt, ist das etwas anderes. Janine Steeger beschreibt ihren Weg von der „Umweltsau zur Klimaschützerin“ sachkundig, engagiert, aber zugleich kurzweilig und ohne jene Verbissenheit, die man zuweilen bei Umweltschützern antrifft. Ja, es ist manchmal ganz schön schwer, das eigene Leben nachhaltig zu gestalten, wenn z. B. der Junge unbedingt das FC-Bayern-Trikot haben will, das weit entfernt davon ist, ein Eco-Label zu tragen. Oder wenn man, um Flugreisen zu meiden und ohne das Auto zu nutzen, mit der Deutschen Bahn an die Ostsee fahren will – mit den Fahrrädern an Bord. Aber es geht um mehr als um praktische Tipps. Janine Steeger denkt über den *Mind-Behavior-Gap* nach, also das, was wir altmodisch den Schritt vom Wissen zum Tun nennen. Und sie setzt sich damit auseinander, dass ihr Umfeld von ihr mehr und mehr eine „gottgleiche Perfektion“ verlangt. Dem gegenüber kommuniziert sie beherzt ihre Nichtperfektion. Mach einfach dein Ding, fange mit kleinen Schritten an, achte darauf, dass es Spaß macht, und übe auf deine Leute keinen Druck aus. Zu oft sind Ratgeber dieser Art in der eigenen Öko-Blase gefangen; mit Janine Steeger ist Nachhaltigkeit im Boulevard angekommen. mo

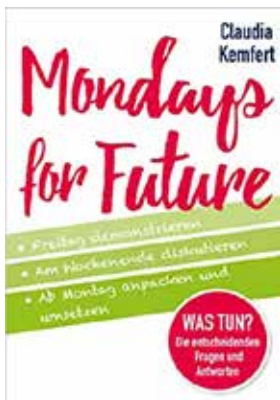
die gesamtgesellschaftlichen und internationalen Implikationen von Fleischproduktion und Fleischkonsum in der Debatte zu wenig im Blick sind. Ein Befund, der nach Sabine Lippert und David Ullrich insbesondere auch für die Art und Weise gilt, wie Landwirtschaft und Fleischproduktion in Schulbüchern behandelt werden.

Eine äußerst lesenswerte Kritik am Fleisch als Billigprodukt – die selber allerdings einen Preis hat, der wissenschaftlichen Fachverlagen entspricht, aber eine breite Wahrnehmung erschwert. ws

## Mondays for Future

Claudia Kemfert, Mondays for Future, Hamburg (Murrmann) 2020; 200 S., 18 Euro.

„Was tun? Die entscheidenden Fragen und Antworten“ gibt die Autorin von „Mondays for Future“ Claudia Kemfert gleich auf der Titelseite ihres neuen Buchs, erschienen im April im Murrmann Verlag: „Freitags demonstrieren, am Wochenende diskutieren, ab Montag anpacken und umsetzen“.



Die Autorin ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit und leitet die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin); sie ist Mitglied des Nachhaltigkeitsrates der Bundesregierung und des deutschen Club of Rome. Ihr überraschend „aktivistisches“ und frisch aufgemachtes Buch wendet sich nicht nur dem Titel nach vor allem an jüngere Menschen – sondern eigentlich an alle, die im Klimaschutz etwas voranbringen und sich dafür ein fundiertes Hintergrundwissen wünschen. Denn: „Wir müssen Gräben überwinden und Brücken bauen für echten Klimaschutz“, ermutigt sie uns Leser\*innen mit ihrem sehr praktischen wie politischen Buch.

In ihren sehr sachkundigen und leicht lesbaren Antworten auf 123 Fragen leitet Kemfert uns durch alle wichtigen Themen rund um den Klimawandel – von den politischen und marktwirtschaftlichen Rahmenlegungen zur konkreten Bedeutung von nationalen und internationalen Verträgen und Gesetzen. Auch die Fragen und Argumente von Klimaskeptikern lässt sie nicht aus. Dies alles geschieht auf dem Hintergrund aktueller Erkenntnisse der Klimaforschung. Um montags anzupacken, gibt es zum Schluss 53 „Aufgaben für den Anfang“, die sich sofort umsetzen lassen. Eine Lektüre, die viel Mut macht und anregt.

chm

## Überlebensfragen

Gerd Müller: Umdenken. Überlebensfragen der Menschheit, Hamburg (Murrmann) 2020; 200 S., Flexcover 20 Euro, E-Book 11,99 Euro

Wenn es in den vergangenen Monaten ein Buch gegeben hat, das mich überascht hat, ist es das von Gerd Müller, im Mai ebenfalls erschienen bei Murrmann. Erschüttert und erschütternd berichtet er von Szenen seiner Reisen als Entwicklungsminister: eine brennende Elektronikschrott-Deponie in Ghana, aus denen Jugendliche wertvolle Metalle herausklauben; Plantagen, in denen Kinder mit von Pestiziden gereizter Haut und entzündeten Augen Kaffeebohnen ernten; überfüllte Krankenhausbaracken im



Tschad, deren mangelhafte Hygiene und Ausstattung einen das Gruseln lehren.

Mit Nachdruck erinnert er an unsere Verantwortung, unmenschliche Zustände, die unser Lebensstil in anderen Teilen der Welt verursacht, zu verändern. Dazu schlägt er eine Art Marshall-Plan für den „Chancenkontinent Afrika“ vor. Er soll vierfach greifen: gegen Hunger und Armut, in einem auf Afrika erweiterten Green Deal gegen den Klimawandel, in einem Abkommen zu Sicherheit und geregelter Migration und in wirklich fairen Handelsbeziehungen. (Bereits 2017 erschien dazu Müllers „Unfair! Für eine gerechte Globalisierung“, ebenfalls im Murrmann Verlag.)

Mit Blick auf eine globalisierte Welt fordert Müller nun nochmals und noch dringlicher und konkreter zum „Umdenken“ auf. Er fordert eine neue Verantwortungsethik und einen Paradigmenwechsel bei Wachstum und Konsum – so deutlich, wie man es von einem aktiven CSU-Minister selten hört.

chm

## Reale Utopien

Benjamin Görgen, Björn Wendt (Hrg.): Sozial-ökologische Utopien. Diesseits oder jenseits von Wachstum und Kapitalismus?, München (oekom) 2020, 332 S., 28 Euro.

Schreckensszenarien wirken nur selten motivierend, mitunter verleiten sie zu Aktivismus, dessen Nachhaltigkeit begrenzt ist. Den nötigen Wandel der Gesellschaft zu gestalten, so die Mehrheitsmeinung der Wissenschaftler\*innen, setzt daher neue Narrative voraus: neue Visionen des Zusammenlebens von Menschen und Mensch und Natur, sozial-ökologische Utopien.

Benjamin Görgen und Björn Wendt präsentieren in ihrem breit angelegten Sammelband sowohl die aktuelle philosophisch-sozialwissenschaftliche Theoriediskussion zu Bedeutung und Funktion von Utopien als auch ganz praktische Beispiele, wie aus Utopie Wirklichkeit wird. Solche „realen Utopien“ (Ernst Bloch) können zum Katalysator und Motor der nötigen Veränderung werden.

Die Breite von Theorie und Praxis bringt es mit sich, dass der Band ganz unterschiedliche Charaktere von Beiträgen versammelt. Für Leser\*innen ist dies äußerst attraktiv: Die eine wird durch die Realutopien motiviert zu eigenem Engagement, der andere freut sich über ein vertieftes Verständnis dessen, was Utopie überhaupt bedeutet.

ws

### Impressum:

Das Umweltmagazin berichtet drei bis vier Mal pro Jahr über die Umwelt- und Klimaarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Auflage: 3.000 (print) und 1.900 (elektronisch).  
Redaktion: Dr. Wolfgang Schürger (V.i.S.d.P.), Gerhard Monninger.

Katharina-von-Bora-Str. 7-13, 80333 München  
E-Mail: Umwelt@elkb.de.

Abo: Print-Ausgabe 15 Euro jährlich, elektronische Ausgabe kostenfrei, Bestellung im Redaktionsbüro.

Druck: P&P Printmanagement 96170 Trabelsdorf  
Papier: Envirow Value c, 100 % Altpapier, RAL-UZ 72 Blauer Engel, EU-Umweltzeichen



## Neues von der Stiftung

Im September 2017 beschloss der Vorstand des Vereins *Schöpfung bewahren konkret*, die Bayerische Evangelische Umweltstiftung unter das Dach der Bayern-Evangelisch-Stiftung zu stellen. Im Jahr darauf wurde der Trägerwechsel mit einem Treuhandvertrag vollzogen. Die Satzung wurde entsprechend angepasst. Sie sieht, wie schon zuvor, einen Beirat vor, der in Abstimmung mit dem Vereinsvorstand über die Vergabe der Stiftungserträge beschließt. Mit dem Elektroingenieur Christoph Schmitt (55) ist jetzt ein neuer Vorsitzender des Beirats gewählt worden. Schmitt ist Umweltbeauftragter der Christuskirche Trostberg, Umweltbeauftragter im Dekanat Traunstein und im Kirchenkreis München/Oberbayern.

### AUS DER SATZUNG

#### § 4 Verwaltung der Stiftung

Der Stiftungsvorstand der rechtsfähigen kirchlichen Stiftung „Bayern-evangelisch-Stiftung“ Stiftung der ELKB, verwaltet die Stiftung gemäß der geschlossenen Treuhandvereinbarung.

Der Vorstand des Vereins „Schöpfung bewahren konkret“ entscheidet in Abstimmung mit dem Beirat über die Verwendung der Stiftungserträge.

#### § 5 Beirat

(1) Der Beirat der Stiftung setzt sich zusammen aus  
- dem Sprecherrat der Kirchlichen Umweltkonferenz (KUK);



Vorsitzender des Stiftungsbearats Christoph Schmitt

- dem zuständigen Referenten im Landeskirchenamt ... ;  
- einem Synodalen, der aus der Mitte der Synode jeweils für die Dauer einer Synodal-



- periode entsandt wird;  
- sowie den Zustiftern zu Lebzeiten, die das Grundstockvermögen der Stiftung erheblich, mindestens um 10.000,00 Euro erhöhen, sofern sie dies wünschen.  
(2) Der Beirat wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden/die Vorsitzende ....  
(3) ...  
(4) Die Sitzungen finden mindestens einmal im Jahr statt ...  
(5) Der Beauftragte für Umweltfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern nimmt an den Sitzungen des Beirats ohne Stimmrecht teil ...

## Fernreisen sind nicht lebenswichtig

### Die Corona-Krise hat neue Impulse für die Bewahrung der Schöpfung gegeben



*Unser Gastautor Udo Kaller ist in der evangelischen Umweltszene als „Baumdoktor“ und Umweltbeauftragter im Kirchenkreis Augsburg bekannt. Der Förster (Dipl. Ing.) und Jäger ar-*

*beitet als Gutachter zu Stand-, Bruch- und Verkehrssicherheit von Bäumen und bietet Seminare zur visuellen Baumkontrolle für Baubesitzer und Forstleute an. Von 2004 - 2016 hatte er einen Lehrauftrag für Baumsicherheit an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf.*

Die christlichen Kirchen haben mit Mitgliederschwund zu kämpfen – während Islamisten und anscheinend überhaupt Extremisten nach wie vor Zulauf haben. Andererseits haben wir in der Corona-Krise lernen dürfen, dass Fernreisen mit dem Flugzeug nicht unbedingt überlebenswichtig sind. Und: dass die Unterstützung der regionalen Betriebe sinnvoll ist.

Auf die Argumente für bio-regional-fair muss an dieser Stelle nicht näher einge-

gangen werden. Interessant ist, dass in der Corona-Krise durch den Skandal beim Fleischkonzern Tönnies (endlich) zunehmend Skrupel hinsichtlich großer Fleischproduzenten und -Vermarkter auftreten (denen weder am Tierwohl noch am Menschenwohl wesentlich gelegen ist). Kleine regionale (Öko-)Betriebe könnten hier endlich einen Aufschwung bekommen.

Neben einer Reduktion des Fleischkonsums und einem verstärkten Einkauf regionaler Bioprodukte allgemein sei darauf hingewiesen, dass speziell Wildfleisch aus einheimischen Wäldern (auch ökologisch und tierethisch betrachtet) nicht nur für den Klimaschutz besonders wertvoll ist.

Die Regierung plant, dass in ein paar Jahren Baugenehmigungen an Fotovoltaikanlagen geknüpft werden. Zuerst zwingend für größere Industrieanlagen, später für alle. Wobei dies für sehr kleine Einfamilienhäuser oder Reihenhäuser nicht unbedingt so sinnvoll sein muss wie eine Wärmeenergiegewinnung durch Solarthermie, damit im Sommer für die Warmwasserbereitung keine eigene Heizung laufen muss.

Es wäre wünschenswert, Genehmigungen

für Neubau- und Umbaumaßnahmen zudem daran zu knüpfen, dass Regenwasser auf versiegelten Flächen nicht unnützlich oder störend ist. Bei Starkregen kollabieren die Kanalisationen, bei Trockenheit ist Wasserknappheit. Dabei ist Wasser – neben sauberer Luft – eines der wertvollsten Güter überhaupt. Eine Schande, dass bestes Trinkwasser für grüne „Golfrasen“ in den Gärten und Grünanlagen verschwendet wird. Hier könnten Zisternen mit intelligenter Regenwassernutzung einen wesentlichen Beitrag zum Wasserhaushalt leisten.

Bei Starkregen wird die Kanalisation entlastet und umgekehrt kann bei Wasserknappheit wertvolles Trinkwasser gespart werden – wenn man das Brauchwasser zum Gießen, für die Toilettenspülung und zum Wäschewaschen nutzt (was im Vergleich zu aufgekalktem Trinkwasser zudem Enthärter spart).

Ein weiterer erheblicher Beitrag zum Klimaschutz wäre die verstärkte Verwendung (einheimischen) Holzes bei Tragkonstruktionen im Bau, beim Innenausbau, für Möbel und Dämmung (auch nachträglich), aber auch für die Heizung (neben Unterstützung durch Solartechnik). Holz ist als einer der wenigen Baustoffe und Heizmaterialien CO<sub>2</sub>neutral. Daher sollte die Verwendung von Holz aus einheimischen Wäldern, die nachhaltig bewirtschaftet werden, immer die erste Option sein.

# Der Grüne Gockel fliegt nicht im luftleeren Raum

Wer Umweltmanagement betreibt, möchte etwas bewegen für unsere Umwelt und das Klima! So klar das ist, so unklar ist oft, wo dieses „etwas“ denn sein kann: Wer genau soll da denn eigentlich bewegt werden? Wen genau wollen wir mit unseren Aktionen und Maßnahmen erreichen?

Nicht nur im Produktmarketing gilt: Je genauer man weiß, wen man ansprechen möchte, desto zielgerichteter kann man die Werbung dafür platzieren. Deshalb bietet seit 2019 die so genannte „Umfeldanalyse“ (Formular F4a) die Möglichkeit, das für die eigene Gemeinde oder Einrichtung genauer auszuloten: Welche Gruppen und Kreise in der Gemeinde gibt es? Welche von ihnen beziehen wir in unsere Aktivitäten weniger, welche stärker ein – und wie sprechen wir sie dafür an?

## Wen sprechen wir an?

Noch spannender ist: Wer könnte denn sonst noch ein Interesse an unseren Umweltaktivitäten haben? Und wie sieht unsere PR dazu aus?



Da ist vielleicht ein lokaler Verein oder die Ortsgruppe eines Umweltverbands, mit dem wir Aktionen zu umweltfreundlicher Mobilität oder zur Artenvielfalt im Gemeindegebiet planen. Oder der Gemeinderat oder Bezirksamtsausschuss, der den Filmabend und die anschließende Diskussionsrunde mit der Nachwuchs-Regisseurin für das Jugendkino bezuschusst. Oder die Nachbargemeinde, mit der man das Bio-Catering fürs ökumenische Sommerfest organisiert. An welchen Stellen kooperieren Sie, Ihre Gruppen und Kreise, Ihre Gemeinde insgesamt zurzeit mit anderen? Was wäre noch alles möglich? Je länger man im

Umweltteam oder, besser noch, im Kirchenvorstand darüber nachdenkt, desto bewusster wird, wie stark die eigene Kirchengemeinde (und deren Umweltteam) eingewoben ist in gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge vor Ort, im Dekanat, im Landkreis, im Kirchenkreis, wie viele Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinde (engl. Stakeholders) davon also direkt oder indirekt betroffen sind – oder sein könnten! –, wenn eine Gemeinde oder Einrichtung ihren Betrieb zunehmend umweltfreundlicher organisiert.

## Entdecke die Möglichkeiten!

Wie bei fast allen Formularen des Grünen Buchs, gilt auch hier: „Entdecke die Möglichkeiten!“ Es geht nicht darum, eine Liste bürokratisch „abzuarbeiten“ – das macht es sogar eher schwierig. Vielmehr gilt es, sie als Türöffner für Überlegungen zur Situation in der eigenen Gemeinde zu nutzen. Entsprechend füllt man sie – gern auch kreativ – mit dem, was bei Ihnen relevant und möglich ist. Tatsächlich zeigen die ersten Erfahrungen mit dem neuen Formular: Gerade Kirchenvorstände, die mit ihren Gemeinden schon etwas länger mit dem Grünen Gockel unterwegs sind, finden darüber vielfältige Ideen und Anregungen für neue Aktivitäten und Kooperationen. Nicht zuletzt fanden sich z. B. auch

Finanzquellen für Projekte jenseits der Umweltarbeit – mit Geflüchteten, für die Arbeit mit sozial Benachteiligten, mit Kindern und Jugendlichen oder für kreative Musikprojekte. Gerade jetzt, nach den ersten Monaten mit Corona, ist gesellschaftlich und privat viel in Bewegung. Da tun sich viele neue Chancen und Gelegenheiten auf: Nutzen Sie sie und geben Sie damit vielleicht sogar Ihrem Gemeindeleben insgesamt neuen Schwung!

*Christina Mertens  
Arbeitsstelle Klimacheck und  
Umweltmanagement*

## Auf dem Weg zum Grünen Gockel

### Kirchenkreis Augsburg

- KG Buchloe
- KG Waltenhofen
- KG St. Matthäus Kempten

### Kirchenkreis Würzburg

- Deutschhauskirchengemeinde Würzburg

### Rezertifiziert wurden

#### Kirchenkreis Bayreuth

- KG Wonsees (Erstzertifizierung am 28.2. 2005)
- KG Goldkronach (Erstzertifizierung am 13.4. 2005)

#### Kirchenkreis München

- KG Eichenau (Erstzertifizierung am 3.12. 2012)

Stand: 20. 10. 2020

## Neue Auditoren-Kurse

Ihre Gemeinde hat schon den *Grünen Gockel*? Sie haben damit nicht nur einige Umweltprojekte angestoßen, sondern Ihrer Gemeinde auch Betriebskosten von jährlich 4.500 € und mehr eingespart? Und Sie wollen nun auch eine benachbarte Gemeinde mit ins Boot nehmen – denn gemeinsam geht noch viel mehr? Oder sind Sie in einer der Gemeinden und Einrichtungen aktiv, die mit dem *Grünen Gockel* dem ehrenamtlichen Umweltengagement neuen Schwung geben möchte? Sie haben darum Lust bekommen, mehr zu wissen – vielleicht sogar mit jemandem aus Ihrem Team gemeinsam, als Tandem? Jemandem, der oder die auch Freude daran hätte, die guten Erfahrungen später an eine weitere Gemeinde weiterzugeben? Und dabei nebenbei Leute kennenzulernen, die ganz das Gleiche wollen: Umwelt und Klima schützen, Schöpfung bewahren – für die Zukunft unserer Kinder und Enkel auf diesem Planeten? Dann wäre vielleicht einer der neu aufgelegten Ausbildungskurse für kirchliche Umweltauditor\*innen genau das Richtige für Sie: Auf Seite 16 (Schwarzes Brett) finden Sie Termine, Orte und weitere Informationen.

*Christina Mertens*



# Eine Weltreisende kehrt an die Basis zurück

Sabine Bock, Umweltbeauftragte in Starnberg

*Sabine Bock (46), derzeit Referentin für Ökologie, Energie und Gesundheit der Fraktion Die Grünen – Rosa Liste im Münchner Rathaus, hat in der Friedenskirche Starnberg das Umweltmanagement zusammen mit Pfarrer Dr. Koch angestoßen. Das Umweltmagazin fragte sie nach den Hintergründen Ihres Engagements.*

**Frau Bock, im Augenblick tut sich wieder viel in der ELKB was den Grünen Gockel angeht. Starnberg ist dabei. Wie kam es dazu?**

Ich kenne das kirchliche Umweltmanagement schon lange. Meine Eltern sind seit vielen Jahren beim Umweltteam und dem Grünen Gockel der Gemeinde St. Markus in Erlangen dabei. Von daher wusste ich, worum es geht und fand es wichtig, dass wir damit auch in Starnberg anfangen. Als Pfarrer Koch und ich als Kirchenvorsteherin in Starnberg einen entsprechenden Vorschlag machten, war schnell ein Beschluss dazu gefasst. Leider hat uns Corona erst einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht.

**In Münchner Umweltkreisen waren Sie bekannt wegen Ihrer Tätigkeit bei Green City. Was war da Ihre Aufgabe?**

Ich bin 1997 zu Green City in München gekommen. Es war die Zeit, in der wir uns von einem rein ehrenamtlichen Verein zu einer recht komplexen Umweltorganisation mit hauptamtlichen Strukturen entwickelt haben. Ich war zuletzt geschäftsführende Vorsitzende und habe mich u. a. für Bürger\*innensolaranlagen, für einen nachhaltigen Lebensstil und für nachhaltige Mobilität eingesetzt.

Im Jahr 2006 bin ich dann bei WECF – *Women Engage for a Common Future* – eingestiegen, einem internationalen Netzwerk aus über 150 Frauen-, Umwelt- und Gesundheitsorganisationen, das Projekte in 50 Ländern durchführt, vorwiegend in Osteuropa und der ehemaligen UdSSR. Dort gibt WECF den Frauen eine Stimme und implementiert weltweit u. a. geschlechtergerechte, sozialverträgliche und bezahlbare Klimalösungen. 10 Jahre lang war ich auch bei den Klimaverhandlungen der UNO bis zum Pariser Abkommen dabei. Das hat mich sehr geprägt.

**Inzwischen sind Sie im Münchner Rathaus gelandet als Fraktionsreferentin für Ökologie, Energie und Gesundheit bei der Fraktion Die Grünen – Rosa Liste. Ist das eine politische oder eine fachliche Tätigkeit?**

Ich habe schon lange meine politische Heimat bei den Grünen. Was ich jetzt im Rathaus mache, ist Arbeit im Hintergrund. Ich unterstütze die Arbeit der Fraktion organisatorisch und inhaltlich. Dabei haben wir vor Augen, dass die städtische



Verwaltung und die städtischen Gesellschaften Münchens bis 2030 klimaneutral sein sollen, die Stadt als Ganze bis 2035. Das ist eine gewaltige Herausforderung.

**Wie hat es bei Ihnen angefangen mit dem Umweltengagement? Gab es besonders prägende Erlebnisse, besondere Begegnungen?**

Ich war schon immer eine Naturfreundin. Als ich Landesplanung in Weihenstephan studierte, war ich schnell mit dem Klimawandel konfrontiert, stieß aber auch auf lokale Gruppen der Agenda 21 und Green City. Mich faszinierte, wie im Gefolge der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 die drei Aspekte Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammengedacht wurden. Das war und ist für mich der Schlüssel zur Bewahrung der natürlichen Lebensbedingungen auf der Erde. Ganz praktisch habe ich in der Zeit eine Ausbildung zur Solarteurin gemacht und viele Jahre später einen Master in Public Policy.

**Sie sind Mitglied im Starnberger Kirchenvorstand. Spielt bei Ihrem Umweltengagement eine religiöse oder speziell christliche Motivation mit?**

Bei meinem eigenen Engagement spielt das durchaus eine Rolle, aber ich habe mit so vielen tollen Menschen aus der ganzen Welt mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammengearbeitet, so dass für mich klar ist, dass es sehr viele Gründe gibt, sich für eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise einzusetzen.

**Können Sie mit dem Begriff „Schöpfungsspiritualität“ etwas anfangen?**

Nein, ehrlich gesagt nicht. Vielleicht könnten wir uns in Starnberg bei der Erarbeitung der Schöpfungsleitlinien einmal damit befassen.

**Sie sind im Grunde schon über zwei Jahrzehnte unterwegs beim Thema Umwelt und Nachhaltigkeit. Was hat sich in dieser Zeit verändert?**

In meiner Arbeit stoße ich immer wieder auf Themen, bei denen ich spontan denke: Das hatten wir doch vor 20 Jahren auch schon. Und es ist kaum etwas vorangegangen. Aber auf der anderen Seite ist gerade mit den Fridays for Future ein Momentum entstanden, das mich hoffen lässt.

**Jetzt sind Sie mit dem Umweltmanagement in Starnberg wieder mit konkreter Basisarbeit beschäftigt – was erwarten Sie? Was befürchten Sie eventuell auch?**

Die Auftaktveranstaltung musste verschoben werden, aber es gibt ein Kernteam, das nun die Arbeit wieder aufnimmt. Unser Plan war und ist, dass wir uns breit aufstellen, dass die Jugend, der Bibelkreis, der Chor – einfach alle Haupt- und Ehrenamtlichen – einbezogen werden. Wichtig für mich ist, dass sich beim Umweltmanagement nicht immer alles finanziell „rechnen“ muss. Bei den wenigsten Anschaffungen und Ausgaben denkt man darüber nach, ob das Geld wieder reinkommt. Nur bei Maßnahmen zum Klimaschutz müssen plötzlich konkrete Einsparungen in Cent und Euro herauskommen – und wo das nicht der Fall ist, lassen wir die Finger davon. Aber es geht doch nicht nur um die Kasse der Gemeinde, sondern um die Zukunft des Lebens auf unserem Planeten.

*Das Gespräch führte Gerhard Monninger*

**Landeskirche vermeidet CO<sub>2</sub> durch gezielte Geldanlagen**

84.800 Tonnen CO<sub>2</sub> wurden im Jahr 2019 nicht ausgestoßen, weil die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) 60 Mio Euro ihrer Altersvorsorge-Rücklagen in erneuerbare Energien investiert hat. Durch diese gezielten Infrastruktur-Investments wurde in den betroffenen Ländern der Strom-Mix verändert und so viel grüner Strom erzeugt, dass 84.800 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden werden konnten.

Darüber hinaus hat die Landeskirche ihre Aktien- und Anleihe-Investments einer doppelten Klima-Analyse durch die international tätigen Klimaexperten „2-degree-investing-initiative“ und „ISS-Climate“ unterzogen. Die Ergebnisse sind ermutigend. Denn in einzelnen energieintensiven Branchen sind die kirchlichen Investitionen besser, als es das 2-Grad-Klima-Ziel erfordern würde. Beispielsweise investiert die ELKB nur in solche Energieversorger, die beim Ausbau der erneuerbaren Energien überdurchschnittliche Anstrengungen unternehmen, so Kirchenrat Christoph Flad, in der Finanzabteilung des Landeskirchenamts in München zuständig für die Geldanlagen.

Überdies hat die Landeskirche schon vor einigen Jahren alle im Bergbau tätigen Unternehmen ausgeschlossen, die mit mehr als 1 Prozent an der globalen Kohleproduktion beteiligt sind.

Die Herausforderung bestehe darin, so Flad, für die unterschiedlichen Branchen möglichst passgenaue Klimakriterien zu formulieren. Ziel sei, kirchliche Gelder in die rentablen Unternehmen der Realwirtschaft zu investieren, die sich behertzer als ihre Konkurrenten auf die Herausforderungen der Klimakrise einstellen und besondere Anstrengungen unternehmen, um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern. Derzeit arbeite man an Klimakriterien für energieintensive Branchen wie die Zement- und Stahlerzeugung. Denn um zielgenau klimaschonend investieren zu können, müsse man vorher verstehen, an welchen Stellen im Produktionsprozess CO<sub>2</sub> entsteht und wie es Unternehmen schaffen, diesen CO<sub>2</sub>-Ausstoß mit besseren Technologien zu verringern. Mit diesem Wissen lassen sich Klimakriterien formulieren, die die kirchlichen Investments in Firmen

lenken, die hier besonders engagiert tätig sind.

In ihrer Bilanz weist die bayerische Landeskirche Altersvorsorge-Verpflichtungen für ihre Mitarbeitenden in öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnissen in Höhe von etwa 5 Mrd. Euro aus. Dem gegenüber steht – neben Einzahlungen in die Rentenversicherung des Bundes – ein Wertpapier-Vermögen in Höhe von 2,5 Mrd Euro, welches seit fast 20 Jahren nach Nachhaltigkeitskriterien angelegt wird.

**Die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU) tagte in Tübingen**

Was ist das Gemeinsame eines Biologen, eines Lehrers, eines Pfarrers, einer Chemikerin, eines Gemeindepädagogen, einer Friedens- und Konfliktforscherin und vieler weiterer Berufe? Es ist unser Klima, die Natur, unser Lebensraum, der nach frischer Luft schnappt und kurz davor ist zu ersticken. Dies wurde für mich besonders deutlich beim Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU) im Oktober 2020 in Tübingen. Die 20 Um-

weltbeauftragten aus den unterschiedlichen Landeskirchen der EKD schaffen Bewusstsein für den miserablen Zustand unserer Umwelt und sie motivieren zum Handeln. Sie rufen Projekte wie den Grünen Gockel/Hahn ins Leben, unterstützen und vernetzen die engagierten Gemeinden.

Die Vorarbeiten für den Klimabericht der EKD zeigen, dass es noch viel zu tun gibt in unseren Kirchen. Wie wir CO<sub>2</sub>-Emissionen deutlich verringern können, war ein wichtiges Thema der Konferenz – neben anderen wie z. B. der Artenvielfalt, der Beteiligung der Kirchen an den Klimademos, der Neuen Gentechnik und vielem mehr. Mir ist deutlich geworden, dass Aufgabe der Kirchen nicht nur ist, auf die Veränderung unseres Klimas und die Zerstörung unseres Lebensraumes zu reagieren, sondern aktiv einen umweltfreundlichen Umgang mit Natur und Mitgeschöpfen zu leben. Unser Glauben fordert von uns ein verantwortliches Leben im Einklang mit Natur und Tier. Nach dem biblischen Zeugnis ist nicht ihre Ausbeutung, sondern ihr Schutz der Auftrag der Ebenbilder Gottes auf Erden. Versuchen wir also gemeinsam die evangelische Kirche zukunftsfähig zu machen und mit allen möglichen Mitteln zur Klimaneutralität beizutragen!

*Miriam Vogt*

*Die Theologiestudierende war im September/Oktober 2020 Handlungsfeldpraktikantin bei Wolfgang Schürger und schildert ihre Sicht des AGU-Treffens*

**Erntedanksonntag: mehr Leben auf den Friedhöfen**

Für Landesbischof Bedford-Strohm gehört der aktive Einsatz für die Umwelt ganz selbstverständlich zum christlichen Glauben: „Ein Ex-und-Hopp Umgang mit den natürlichen Ressourcen passt nicht zur christlichen Botschaft von der Welt als Schöpfung Gottes.“ Großes Lob zollt der Landesbischof dem Engagement des Vereins *Schöpfung bewahren konkret* für sein Projekt "Friedhöfe – Oasen für Pflanzen und Tiere". Der Verein habe mit seiner Kreativität und Spontaneität in „ganz hervorragender Weise“ die Umweltarbeit der Landeskirche begleitet und ergänzt.

*Aus einer Pressemitteilung des epd*

**Evangelische Umwelt- und Klimaarbeit in Bayern**

Internet: [www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de)

**Der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung**

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München  
 umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611  
 Beauftragter: Kirchenrat  
 Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612  
 Assistentin: Ute Krüger ☎ 089 5595 611  
 Montag - Freitag 9.00 - 13.00 Uhr

**Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement**

Christina Mertens ☎ 089 5595 618  
 christina.mertens@elkb.de  
 Montag - Donnerstag 9.00 - 13.00 Uhr

**Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)**

Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 0932 32207  
 Community Casteller Ring 97348 Rödelsee  
 dkrauss@ccr-schwanberg.de

**Die Kirchliche Umweltberatung (KUB)**

Sprecher: Siegfried Fuchs siegfried-fuchs@gmx.de  
 Goethestraße 6 ☎ 09771 6355 335  
 97616 Bad Neustadt Fax 09771 6355 340

**Verein Schöpfung bewahren konkret e.V.**

Vorsitzender: Jürgen Harder ☎ 09151 964 39 37  
 schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de

**Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung**

Stiftungsbeirat: Christoph Schmitt christoph.schmitt@elkb.de  
 Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16  
[www.schoepfung-bewahren-konkret.de](http://www.schoepfung-bewahren-konkret.de)

Sitz von Verein und Stiftung:  
 Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München

# Landestreffen 2021 der Umweltbeauftragten

in den Kirchengemeinden, Dekanatsbezirken,  
Kirchenkreisen und kirchlichen und  
diakonischen Einrichtungen

6. Februar in Nürnberg  
20. Februar in München

Aufgrund der Corona-Beschränkungen werden die  
Landestreffen 2021 in hybrider Form mit begrenzter  
Teilnehmendenzahl vor Ort und paralleler Video-  
Zuschaltung stattfinden.

## Neue Kurse zur Ausbildung von Auditorinnen und Auditoren

- **Ökumenischer Intensivkurs** rund um Würzburg ab November 2020 an vier Wochentagen, v. a. geeignet für Teilnehmende, die Erfahrung mit Qualitätsmanagement haben; in Kooperation mit dem Umweltbeauftragten der Diözese Würzburg

Anmeldung an [christina.mertens@elkb.de](mailto:christina.mertens@elkb.de)  
bitte bis spätestens 10.10.2020  
(Nachmeldung ggf. möglich)

- **Zwei Kompaktkurse** mit einem vollen Wochenende, einem halben Wochenende und drei Zirkeltagen, je einer im Süden rund um Augsburg und im Norden rund um Nürnberg ab Februar 2021.

Leitung: Christina Mertens und die/der neuen Klimaschutzmanager/in der Landeskirche zur Unterstützung des Energie- und Umweltmanagements in der ELKB

Anmeldung an [christina.mertens@elkb.de](mailto:christina.mertens@elkb.de)  
bitte bis 10.12.2020

Für Teilnehmende aus der ELKB übernimmt wie bisher die Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement die Kurskosten; Fahrtkosten sind im Rahmen des Ehrenamtsgesetzes von der Gemeinde bzw. durch die Einrichtung selbst zu tragen.

Weitere Details und Termine auf

[www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de)



**Das T-Shirt  
zum Jubiläum  
des Vereins  
Schöpfung  
bewahren  
konkret e.V.**

Feinstes Ökotextil und  
Ökofarben



Es gibt noch Restbestände  
in den Größen M, L und XL  
zum Preis von 30 Euro

Bestellung bei  
Jürgen Harder  
[juergen.harder@elkb.de](mailto:juergen.harder@elkb.de)

Bitte Größe angeben!



Gemeinden,  
Privatpersonen  
und Organisa-  
tionen aus dem  
kirchlichen Be-  
reich gleichen  
unvermeidbare  
Treibhausgas-  
emissionen aus

mehr unter: <https://klima-kollekte.de>



## Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung



### Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun

Christoph Schmitt  
[christoph.schmitt@elkb.de](mailto:christoph.schmitt@elkb.de)  
Tel.: 089 - 5595 611

